

können, wie diese Freiheit denn aussehen soll, ob sie innerhalb des indischen Staatsaufbaus oder außerhalb, autonom oder in einem „ganz normalen“ indischen Bundesstaat sein soll.

Jona Aravind Dohrmann

New Mobilities and Evolving Identities: Islam, Youth and Gender in South and Southeast Asia

Humboldt-Universität und Freie Universität zu Berlin, 20.-21. April 2012

Die zweitägige Konferenz wurde vom Querschnittsbereich Medialität und Intermedialität in den Gesellschaften Asiens und Afrikas (IAAW, HU Berlin), in Kooperation mit der Berlin Graduate School Muslim Cultures and Societies (FU Berlin) und dem Exzellenzcluster Normative Orders (Goethe-Universität Frankfurt) durchgeführt. Sie bildete die Abschlussveranstaltung des von der Gerda Henkel Stiftung geförderten Forschungsprojekts „Lokale Dynamiken eines transnationalen Diskurses: Islamischer Feminismus in Südasien“. Der thematische Rahmen der Veranstaltung war aus einem vorbereitenden Workshop hervorgegangen, der im April 2011 am Institut für Asien- und Afrikawissenschaften (HU Berlin) stattgefunden hatte. Während es im Workshop vorrangig um die diskursiven Strategien sowie um neue Formen der Organisation und Vergemeinschaftung muslimischer FrauenrechtsaktivistInnen in Süd- und Südostasien ging, wurde in der Konferenz ein weiterer Schwerpunkt auf das Thema Jugend gelegt. Mit Blick auf die demografische Situation und tief greifende Wandlungsprozesse erscheint ein stärkerer Fokus auf die junge Generation von MuslimInnen in Süd- und Südostasien geradezu zwingend.

Angesichts der Tatsache, dass die Mehrheit der Muslime heute in Asien lebt, hob HU-Präsident Jan-Hendrik Olbertz in seinem Grußwort die Bedeutung eines stärkeren Engagements in beiden Regionen hervor. Um eine annähernd vergleichbare Forschungsdichte zu erreichen, wie Sie für den arabischsprachigen Raum zu finden sei, seien große Anstrengungen erforderlich, für die Berlin angesichts der vorhandenen regional- und islamwissenschaftlichen Expertise und Institutionen gut ausgestattet sei. Vincent Houben (IAAW, HU Berlin) führte diesen Gedanken u.a. anhand des 2007 neu eingeführten M.A. Studiengangs Moderne Süd- und Südostasienstudien an der HU fort. In der anschließenden Keynote address sprach Meena Sharify-Funk (Waterloo, Ontario) darüber, wie muslimische Frauenrechtsaktivistinnen im Rahmen ihrer transnationalen Aktivitäten die Möglichkeit finden, konkrete Erfahrungen und neues Wissen über die Diversität muslimischer Lebenswelten und Identitäten zu erlangen. Diese Perspektive der „realen“ Probleme und pluralen Lebenswelten fehle oftmals in der hochgradig politisierten Debatte und Darstellung von „Frauen im Islam“, kritisierte Sharify-Funk.

Insgesamt vier Vorträge bezogen sich auf die Region Südasien. Nida Kirmani (Lahore) und Rafia Zaman (Delhi) beleuchteten die Frage, inwieweit muslimische Frauenrechtsbewegungen in Pakistan und Indien ihre Forderungen und Strategien religiös bzw. säkular begründen. Kirmani zeigte für Pakistan auf, dass die Aktivistinnen dort je nach Anliegen und Kontext eine Kombination aus religiös und säkular begründeten Strategien verfolgen bzw. dass sich diese Kategorien in der Praxis oftmals nicht trennscharf unterteilen lassen. Am Beispiel des größten Netzwerks muslimischer Aktivistinnen in Indien, BMMA, argumentierte Zaman, dass die diskursive Praxis des sog. islamischen Feminismus vorrangig auf der national-medialen Ebene verfolgt werde und auch nur dort der Fokus so stark auf das Thema der Reform des islamischen Familienrechts gerichtet würde. Auf lokaler Ebene sei dies jedoch umstritten, hier

stünden vielfach andere Themen im Vordergrund. Eines dieser zentralen Probleme im Lebensalltag vieler Musliminnen in Indien, nämlich die Frage des Rechts auf und Zugangs zu Eigentum, diskutierte Sylvia Vatuk (Chicago) differenziert in ihrem Vortrag. Sie kritisierte, dass sich die Frauenrechtsbewegung in Indien bislang kaum dieser Problematik der Eigentumsrechte angenommen hätte. Eine ganz andere Perspektive auf das Thema Islam, Jugend und Gender eröffnete Thomas Gugler in seinem Vortrag über die pakistanische Missionsbewegung Da'wat-e Islami. Aus einer religionsökonomischen Perspektive zeigte er die Verwobenheit unterschiedlicher Formen von Mobilität (sozial, physisch, religiös, medial-kommunikativ) auf, die diese Bewegung zum einen charakterisieren und zugleich als Versprechen für junge männliche Muslime weltweit so attraktiv machen.

Zwei unterschiedliche Perspektiven auf das Forschungsfeld und Thema der Konferenz wurden auch in den auf Südostasien bezogenen Vorträgen von Michael Peletz (Atlanta) und Rachel Rinaldo (Charlottesville, Virginia) beleuchtet. Peletz führte in die Kontinuitäten und Transformationen ein, die sich mit Blick auf das islamische Rechtswesen in Malaysia in den vergangenen drei Jahrzehnten feststellen lassen und ordnete diese den Prozessebenen der Bürokratisierung, Korporatisierung und der Kriminalisierung zu (d.h. der Ausweitung der Syariah [Scharia]-Rechtsprechung auf Straftaten). Am Beispiel zweier ausgewählter Frauenorganisationen aus Indonesien zeigte Rinaldo anschaulich, dass der Islam als Bezugsrahmen für die Handlungsfähigkeit muslimischer Frauen gleichermaßen bedeutsam sein kann, während die Frage, wie und zur Rechtfertigung welcher Moralvorstellungen die normativen religiösen Quellentexte gelesen und interpretiert würden, stark voneinander abweichen.

Ein Young Researchers' Roundtable diente acht engagierten Nachwuchswissenschaftlerinnen dazu, ausgehend von ihrer Feldforschung über die Untersuchungskategorien „Gender“, „Jugend“ und „muslimische Frau/enbewegung“ zu diskutieren und zugleich Einblicke in ihre für das Thema der Konferenz hochrelevanten Vorhaben zu geben.

Aus den angeregten Diskussionen der Konferenz wurde deutlich, dass der biregionale Fokus und Vergleich zwischen Süd- und Südostasien gerade für Islam bezogene Fragestellungen sehr viel Potenzial für weitere Kooperationen besitzt.

Nadja-Christina Schneider